



Mehrzahl. Wir haben sicher gestritten, aber an Schlägereien kann ich mich nicht erinnern. Man kann sich auch mit Worten verletzen. An eine Bosheit erinnere mich genau. Ich habe ein Kind «uszännet» (Zunge herausgestreckt). Es tut mir heute noch leid. Der Bub hat auf meine Schimpferei mit Schweigen reagiert. Ob er betroffen war, kann ich nicht sagen.

Wir haben uns mit den Nachbarskindern auch nach der Schule getroffen. Im Winter hat das Schlitteln sehr viel Spass gemacht. Der Abhang vor der Pfarrkirche, unter dem Wald, war eine beliebte Abfahrt zum Schlitteln. Die Buben waren sehr schnell und bildeten «Schlangen», d.h. sie lagen bäuchlings auf den Schlitten und hakten mit ihren Füßen den zweiten, dritten Schlitten ein. Vor jeder Abfahrt wurde lauthals «us Holz» gerufen. Natürlich habe ich auch gerufen. Trotzdem bin ich mit einem Bubenschlitten zusammengeprallt. Ich bekam schnell eine Beule am Kopf. Zwei ältere Mädchen setzten mich auf den Schlitten und brachten mich nach Hause. Es lag viel Schnee am Rand der Strasse. Die Mädchen zogen den

Schlitten auf einer Bahn, die ein anderer Schlitten bereits hinterlassen hatte. Beim Einbiegen in die Rietstrasse kam der Schlitten aus der Spur, und ich fiel in den Schnee. Die zwei Mädchen waren schon ein paar Schritte weiter, als sie meinen zweiten Unfall bemerkten. Obwohl ich mir doch selbst so leid tat, musste ich mit den Mädchen lachen.

Wenn ich heute die Rietstrasse entlangfahre, nehme ich Vertrautes wahr, aber mehr noch die Veränderungen. Die Rietstrasse war viele Jahre meine Adresse. Heute kann ich mich in dieser Strasse nicht so schnell an so viel Erlebtes erinnern.

Wir stehen an der Kreuzung beim Züghütle und warten. Rechts führt die Strasse in die Schweiz, nach Maienfeld, links nach Vaduz. An der Kreuzung stand eine Tankstelle, früher war ein Kiosk dabei. Wir Kinder durften dort im Sommer manchmal Glace kaufen. Es gab «Köbele- und Stängeleglace». Manchmal war s Klärle (Klara Vogt-Eberle) nicht im Kiosk, und wir mussten klingeln. Das Warten in der Hitze hat für mich eine Ewig-

keit gedauert. Der Autoverkehr damals war eher spärlich, und während der sonntäglichen Mittagszeit war kein Mensch auf der Strasse, der für uns das Warten interessanter gemacht hätte.

Wir fahren links ab, wie wir auch früher meistens nach links abgebogen sind, vorbei an s Badeschta (Lina und Nina Büchel). Wenn ich aufgefordert wurde: «Geh mir noch schnell in den Laden», waren meistens s Badeschta gemeint. Beim Warten, bis ich an der Reihe war, habe ich vieles beobachtet und gehört. So stand einmal eine Frau neben mir und bemerkte meinen Blick auf ihre Füße. «Weisst du», meinte sie, «ich komme gerade vom Feld und hatte noch keine Zeit, die Füße zu waschen.» Ich war überrascht und konnte ihr gar nicht sagen, dass mir der Schmutz an ihren Füßen eigentlich gar nicht aufgefallen war. Ich hatte doch selbst oft dreckige Füße, weil ich barfuss ging.

Italiener, die ersten Gastarbeiter in Balzers und einige davon unsere Nachbarn, haben auch bei s Badeschta eingekauft. Wenn sie in den Ferien nach